

Zeitschrift: Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 101 (1987)

Heft: 3-4

Artikel: Zunftwappen der Knopf und Schnurmacher in Ungarn

Autor: Nagybakay, Péter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zunftwappen der Knopf- und Schnurmacher in Ungarn

von PÉTER NAGYBÁKAY

Die Zunftwappen traten sehr früh, bereits im 13. Jahrhundert — zuerst in Flandern¹ und Italien², dann in allen Ländern West- und Mitteleuropas — auf. Obwohl sie praktisch bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts im Gebrauch waren, wurden sie und die Handwerkszeichen doch an die Peripherie der Heraldik gedrängt. Die Zunftwappen und die Handwerkszeichen wurden bisher nur in zwei Arbeiten gesondert und ausführlich behandelt: Alfred Grenser in seinem Buch unter dem Titel «Zunftwappen und Handwerkerinsignien»³ und in einem Band des sog. «Neuen Siebmacher», in dem Gustav Seyler unter dem Titel «Berufswappen»⁴ von diesem Thema schrieb. Diese zwei Arbeiten schufen zwar eine Basis für die Zunftheraldik, und enthalten im Grunde genommen die Wappen und Zeichen von fast allen Handwerken, diese vor rund 100 Jahren veröffentlichten Werke bedürfen jedoch einer Ergänzung, und auch in den Aspekten und Methoden der Bearbeitung sind seither wichtige Veränderungen eingetreten, die nicht ausser Acht gelassen werden können, z. B. die Geschichte der Technik und der Tracht, der internationale Vergleich usw.

Das allgemeine Merkmal der Zunftwappen war — mit einigen ganz seltenen Ausnahmen —, dass in ihnen immer die typischen Werkzeuge oder Produkte des Handwerks — in einigen Fällen als Attribute des Schutzheiligen — dargestellt wurden. Aus diesem Grunde sind diese Wappen recht einheitlich und von internationalem Charakter. Das verdeutlichen auch die besonders durch die

Gesellenwanderschaften immer enger werdenden Beziehungen zwischen den Zünften Europas. Zu Wappenverleihungen durch die verschiedenen Herrscher an die einzelnen Zünfte kam es — bis auf England — nur ganz selten⁵. Aber auch diese verliehenen Zunftwappenfiguren haben sich unter den Zünften des gleichen Handwerks in anderen Städten schnell verbreitet. So ist in der Zunftheraldik die Existenz von individuellen, territorialen oder nationalen Eigenheiten kaum wahrzunehmen. So ein territorialer und nationaler Sonderfall ist das Wappen der ungarischen Knopf- und Schnurmacherzünfte (lateinisch: *nodularius*, *noditextor*, *nodifex*, ungarisch: *gombkötő*), das den Autoren der oben genannten grundlegenden zunftheraldischen Werke überhaupt nicht bekannt war.

Dieses Wappen weist zu der ungarischen Nationaltracht eine Beziehung auf. Die alt-ungarische Kleidung geht natürlich auf orientalischen Ursprung zurück und trug orientalische Züge; die-

¹ DE VIGNE, Felix: *Recherches historiques sur les costumes civils et militaires des guildes et des corporations de métiers, leurs drapeaux, leurs armes, leurs blasons, etc.* Gand, 1847, pp. 18-21.

² DE FRANCESCO, Grete: *Vom Sinne der Handwerkszeichen* in: «Ciba-Rundschau» 13. Basel, Mai 1937, S. 443.

³ GRENSER, Alfred: *Zunft-Wappen und Handwerker-Insignien — Eine Heraldik der Künste und Gewerbe.* Frankfurt am Main, 1889.

⁴ SEYLER, Gustav A.: *Berufswappen* — J. Siebmacher's Grosses und Allgemeines Wappenbuch 1/VII. — Nürnberg 1898.

⁵ NAGYBÁKAY, Péter: *Über Verleihungen von Zunftwappen im besonderen an die Wassermüller in Sármedgyék.* In: «Adler», Wien, 1984, Band 13/XXVII. Heft 5. S. 153-157.



Abb. 1. Tracht des ungarischen Hochadels im 17. Jahrhundert.

ser Charakter wurde im Laufe des Mittelalters immer weniger erkennbar, während dann — vor allem vom Anfang des 16. Jahrhunderts an — in den Trachten des Hoch- und Mitteladels, der Geistlichen und des Bürgertums der orientalische Einfluss auffallend schnell wieder zunahm, was zweifelsohne auf die häufigen Kontakte mit den Türken zurückzuführen war⁶. Dieser Einfluss offenbarte sich — darüber hinaus, dass die Stiefel orientalischer Fassung sehr schnell populär wurden und die Kleidungen einen speziellen, orientalischen Schnitt aufwiesen — in erster Linie in den grossen, aus Textilfäden gebundenen Knöpfen, in der üppigen Schnur- und Kordelverzierung der Kleidungen (Schnürverzierungen, Posamenten usw.) sowie im Federbusch, der an die Kappe gesteckt wurde, am augenfälligsten⁷ (Abb. 1).

Zur Verbreitung der reichverzierten Produkte der Knopf- und Schnurmacher trug später die Bekleidung der Kuruzzen ebenso wie die der ungarischen Husaren wesentlich bei. Auch an der Festtagskleidung der Bauern fanden diese Produkte im Laufe des 19. Jahrhunderts einen grossen Anklang. Nach der Niederschlagung des ungarischen Freiheitskampfes 1848/49 war die mit Schnüren verzierte schwarze Bekleidung ein Ausdruck des nationalen Widerstandes und der Trauer⁸. Das ungarische Galakleid der Magnaten blieb mit den pompösen Schnüren, Knöpfen und Fangschnüren bis zum 20. Jahrhundert.

Obwohl die Zunftwappen eines bestimmten Handwerks in den verschiedenen Städten — wie bereits erwähnt — einander sehr ähnlich waren, kann es jedoch bei der Auswahl der Darstellung der Werkzeuge und Produkte und vor allem in der Komposition eine zeitlich und räumlich relativ gut absonderbare Vielfalt wahrgenommen werden. Die in Ungarn an den Siegeln, Aufgebotstafeln, Laden, Krügen, usw. der Knopf- und Schnurmacherzünfte verwendeten Wappen waren im Gegensatz zu denen in anderen Ländern viel einheitlicher, streng konservativ, und sogar ihre Komposition war mit wenigen Ausnahmen identisch: *Ein eingebogener Arm hält einen an die Kappe gesteckten Federbusch. Dieses Hauptwappenbild wird von nussgrossen prächtigen Knöpfen, von den zugehörigen Verschnürungen und aus*

⁶ HÖLLRIGL, József: *Magyar és törökös viseletformák a XVI-XVII. században*. (Ungarische und türkische Trachtformen im 16. und 17. Jahrhundert.) In: «Magyar Művelődéstörténet» (Ungarische Kulturgeschichte). Red.: Domanovszky Sándor. Budapest, o. J. Band III. S. 359-365.

⁷ Siehe Abbildung 1. Porträt des Hauptkapitäns von Oberungarn Sigismund Forgách aus dem Jahre 1615. (A magyar nemzet története. Die Geschichte der ungarischen Nation. Red.: Szilágyi Sándor. Budapest, 1898. Band VI. S. 99.)

⁸ DOMONKOS, Ottó: *Knopf- und Schnurmacher*. In: «Altes Handwerk. Zur Geschichte des zünftigen Handwerks im nordwestpannonischen Raum im 18. und 19. Jahrhundert — Eisenstadt — Győr — Wien.» Ausstellungskatalog Neue Folge 24. Eisenstadt, 1983, S. 34.

gedrehten Fäden bestehenden anderen Schnurverzierungen begleitet, die die typischsten Zierden der orientalische Züge aufweisenden ungarischen Tracht sind.

Im Bereich des historischen Ungarns waren im 16-19. Jahrhundert mehr als 80 Knopf- und Schnurmacherzünfte tätig⁹. Davon sind uns die Zunftwappen von mindestens 25 Organisationen bekannt, die alle genauso ausgesehen haben¹⁰. Nur die Wappen von einigen Knopf- und Schnurmacherzünften Ungarns weichen davon in geringem Masse ab. Diese Abweichungen sind jedoch meistens unbedeutend und bestehen z. B. nur darin, dass auf die eine Seite der Zunftaufgebotstafel das Hauptwappenbild, auf die andere Seite die begleitenden Knöpfe und Schnürungen gemalt wurden. Darüber hinaus kommt es auch ganz selten vor, dass darauf auch einige Werkzeuge des Handwerks dargestellt wurden¹¹.

Posamentiererzünfte gab es in Europa auch anderswo in beachtlicher Zahl. Diese hatten aber meistens ein anderes Produktionsprofil: sie produzierten in erster Linie für die Polsterer und Möbelschneider. Aus diesem Grunde war das beschriebene Wappenbild ausschliesslich in Ungarn und Siebenbürgen bei den Knopf- und Schnurmacherzünften verbreitet. Eine einzige Zunft hatte noch ein identisches Wappen: die nach Wien umgesiedelte, aus ungarischen Meistern bestehende Knopf- und Schnurmacherzunft, die die Ansprüche der in Wien ansässigen ungarischen Aristokratie befriedigte. Die Zunftlade dieser Organisation, die aus dem Jahre 1824 stammt, und jetzt im Wiener Städtischen Museum aufbewahrt wird, weist dasselbe Zunftwappen auf.

Die einheitliche, immer und überall fortwährende Präsenz des Zunftwappens der ungarischen Knopf- und Schnurmacher, auf das nur die Veränderungen der grossen allgemeinen europäischen Stile — vor allem in der Veränderung der

Schildform — einen Einfluss ausüben konnten, wirft die Frage auf, ob hinter diesem Phänomen nicht etwa eine Zunftwappenverleihung am Anfang des 16. Jahrhunderts steckt. Dafür gibt es jedoch bisher keine Angaben. Der gebogene rechte Arm ist jedoch ein typisches Merkmal der naturalistischen ungarischen adligen Heraldik des 16.-17. Jahrhunderts¹² und dieses Motiv tritt immer wieder auf. Die im Wappen schwebenden Gegenstände waren nicht beliebt, diese werden in die Hand des gebogenen rechten Arms gelegt. Meistens sind es: Säbel, Streitkolben, Fahne, Pfeil, Werkzeug, Weizenähre usw.¹³ Die Komposition der Wappen ungarischer Knopf- und Schnurmacherzünfte fügt sich also organisch in diese ungarische heraldische Praxis ein.

Auf der Abbildung 2 stellen wir die Wappen von sieben Knopf- und Schnurmacherzünften Ungarns vor. Diese haben wir so ausgewählt, damit sie die geographische Verbreitung des Wappenbildes im ganzen Karpatenbecken (Westungarn, Transdanubien, Oberland, Theissgegend, Siebenbürgen) überzeugend illustrieren sowie die These belegen, dass dieses Wappenbild vom 16. bis zum 19. Jahrhundert kontinuierlich im Gebrauch war¹⁴ (Abb. 2). Auf die Abbildung 1 zurückblickend kann fest-

⁹ ÉRI István — NAGY Lajos — NAGYBÁKAY Péter: *A magyarországi céhes kézművesipar forrásanyagának katasztere* (Quellenmaterial-Kataster des zünftigen Handwerks in Ungarn) Band I. Budapest, 1975. S. 283-284.

¹⁰ Dr. báró NYÁRY Albert: *Rozsnyói gombkötők* (Knopfmacher in der Stadt Rozsnyó / Rosenau / Rožnava). Budapest, 1904. Abbildung 2.

¹¹ NAGYBÁKAY, Péter: *Zunftaufgebotstafeln aus Ungarn*. Budapest, 1981. Taf. 5/a-b. — SZÖVÉNYI István: *Adalékok a közzei gombkötő céh történetéhez* (Beiträge zur Geschichte der Knopfmacherzunft von Közseg / Güns). In: «Savaria» — Bulletin der Museen des Komitats Vas 5-6. (1971-1972) Abb. 2, 3.

¹² VAJAY, Szabolcs de: *L'héraldique hongroise* — Tirage à part des «Archives héraldiques suisses», Annuaire 1960, et dans le Bulletin «Archivum Heraldicum» 1961. Lausanne, p. 3.

¹³ CSOMA József: *A kar a magyar heraldikában* (Der Arm in der ungarischen Heraldik) in: «Turul». Jahrgang XVI. 1898. S. 14-19.

¹⁴ Siehe Abbildung 2 und ihre Unterschrift.



Abb. 2. Zunftwappen der Knopf- und Schnurmacher in Ungarn.

- | | |
|---|---|
| a) Nagyszeben (Hermannstadt/Sibiu/Museul Brukenenthal, Sibiu) 1709 Zunfttafel. | d) Pozsony (Pressburg/Bratislava/Mestské Muzeum, Bratislava) 1675 Siegel. |
| b) Tata (Tottis/Kuny Domokos Muzeum, Tata) 19. Jh. Wappengemälde. | e) Pécs (Fünfkirchen/Janus Pannonius Muzeum, Pécs) 1740 Siegel. |
| c) Sárospatak (A Tiszán-inneni Református Egyházkerület Múzeuma, Sárospatak) 1710 Zunfttafel. | f) Kassa (Kaschau/Košice/Vychodoslovenské Muzeum, Košice) 1604 Siegel. |
| | g) Kőszeg (Güns/Jurisics Miklós Muzeum, Kőszeg) 1650 Zunfttafel. |

gestellt werden, dass die Tracht des ungarischen Hochadels im 17. Jahrhundert den gesellschaftlichen Anspruch klar wi-

derspiegelt, der dieses speziell ungarisches Handwerk und dessen Zunftwappen ins Leben gerufen hat.